

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

ist im Deutschen ebenso auffallend, wie etwa im Indischen das Wort Manu für Mann und ma für Mond. Wir sprechen vom „Mann im Mond“ und merkwürdigerweise soll nach altem Glauben der erste Mensch vom Monde gekommen sein. Die Schiffsleute sagen, daß der Mond eine schwammige Natur hat. Denn er saugt, besonders im Volllichte, oft in unglaublicher Kürze, ganze Wolkenmeere in sich auf und entschleiert den blauen Himmel. Darum sagt man, der Mond sei durstig und saufe das Gewölk. (S. 920.) Dazu kommen noch die vom Monde abhängigen Erscheinungen der Ebbe und Flut. Pferde, Mond und Wasser haben also eine mystische Beziehung. Wie wäre es nun, wenn diese Beziehungen, die auf ur-altes, vergessenes Wissen hinweisen, Anlaß zur Gründungsjage des Klosters Mondsee gegeben hätten! Auch andere Klöster verdanken ja ihre schönsten Gründungsjagen solchen Zusammenhängen. Unsere in allen Dingen verflachte und materialisierte Neuzeit darf nicht in den Fehler verfallen, den Altvordern auch jene Platitude der Gedanken zuzumuten, wie sie bei uns all-gemein üblich ist. Wir dürfen vielmehr getrost annehmen, daß die Naturvölker alle Ereignisse auf das Walten der hochverehrten Gottheit zurückführten und durchwegs mystische Ursachen fanden, von denen wir heute kaum etwas ahnen und deren kümmerliche Ueberbleibsel wir meist nur aus verstaubten Bibliotheken mühsam zusammentragen müssen. Die Entdeckung des Mansees mag also auf ein kosmisches Ereignis zurückgeführt werden, bei dem der Mondsee entstanden ist und die höchsten Naturgewalten mitwirkten.

Maria Hilf bei Mondsee.

Auch hier finden wir wieder die uns schon bekannte Beziehung zwischen der hl. Maria und dem Quellwasser. Die Namen Pfaffenberg und Kirchbühel weisen darauf hin, daß schon vor alten Zeiten dort Gottesdienst gehalten wurde. Die Germanen wählten für ihren Gottesdienst den Standort ehrwürdiger Bäume. Ihr Nationalbaum war die Linde. Nach altem Glauben werden gesunde, kräftige Bäume von guten Geistern bewohnt, die dem Pilger Trost und Hilfe bringen. Sie sind Sinnbilder der Fortdauer des Volkes und darum sucht jedes Volk, das nicht gottverlassen ist, seinen Waldbestand nach Kräften

zu schützen. (S. 612.) Jeder Baum hat seinen eigenen Geist und der Geist eines besonderen Baumes ist auch der Schutzgeist des Hauses, zu dem er gehört. Dieser Baumgeist hilft in Krankheit, steht den Frauen in Kindesnöten bei, und verschwindet, wenn der Baum abstirbt. (S. 892.) Die Linde steht in besonderer Hut der Frau Hölle und später natürlich der hl. Maria. Kapellen, von mächtigen Bäumen beschattet, gehören also zur deutschen Landschaft, und mahnen an alten Brauch. Mondsee darf sich glücklich schätzen, ein solches Naturdenkmal bis jetzt erhalten zu haben.

Daß das Mutter Gottes-Bild immer wieder verschwand, ist ebenso zu erklären, wie die vielen Sagen, die vom Verschwinden von Baumaterialien berichten, die für neu zu erbauende Kirchen bestimmt waren. Hier spielt die Erinnerung an die Kämpfe mit, die anlässlich der Ausbreitung des Christentums keineswegs kampflos das Feld räumte. Es war vielmehr ein erbitterter, durch viele Jahrhunderte dauernder Streit, der vom Christentume erst dann dauernd siegreich beendet wurde, als letzteres die vom Volke zäh festgehaltene heidnische Ueberlieferung so weit als möglich in seinen Kult aufnahm. Wenn also eine christliche Kirche neu erbaut werden sollte, dann wird sich die ihrem alten Glauben treu ergebene Bevölkerung meist widersetzt haben und schließlich endete ein solcher Streit damit, daß die neue Kirche an Stelle des alten heidnischen Heiligtums errichtet wurde. Allerdings mögen manchmal auch andere Ursachen, insbesondere lokaler Natur mitgespielt haben, aber in unserem Falle ist wohl anzunehmen, daß die Bevölkerung darauf bestand, daß die Stätte, an der die Linde schon seit Jahrhunderten zur Gottesverehrung einlud, ihrem religiösen Zwecke erhalten bleibe.

Wallfahrt der Untersbergmännlein nach Mariahilf.

Der Zauberberg der österreichischen Alpenländer beschäftigte seit jeher die Phantasie unseres Volkes. Die vielen, dichten Nebelwolken, die sich langsam vom Fels herabsenken und als ungeheure Säulen, Heere und Luftgebilde aller Art über die Ebene sich verbreiten, schienen geheimnisvoll genug, um allerlei Geisterpuk hervorzurufen,